

Der Landwirth.

Wochenbeilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“

Nr. 30.

Wiesbaden, den 30. Juli.

XVII. Jahrgang.

Arbeitskalender für den Monat August.

Sobald die Erntearbeiten des Wintergetreides im Juli noch nicht haben vollendet werden können, geschieht dies im August. Dies gilt namentlich vom Roggen. Die Zeit zur Ernte der Hülsenfrüchte, wie Erbsen, Wicken, Linen etc. ist nun ebenfalls herangekommen. Die Ernte wird vorgenommen, wenn die Pflanzen absterben und die Körner hart werden, jedoch kommt es vor, daß dieselben ungleich reifen und noch grüne Schoten haben, während die anderen schon reif sind, und man kann in diesem Falle nur darauf sehen, daß der größere Theil der Ernte gewonnen werde. Blühen die Erbsen fort, so veranlaßt man sie durch Abstopfen der Gipfeltriebe mit der Sichel zum Schotenanlasse. Nach beendigter Ernte sind sofort die Stoppeln zu stürzen, was zum Zweck hat, die Stoppeln zum Faulen und die Unkrautkeime, sowie die ausgefallenen Körner zum Keimen zu bringen. Nach dem alten Sprichwort soll der Pflanz der Senfe auf dem Fuße folgen, und diese wichtige Arbeit des Stürzens hat nur dann ihren vollen Werth, wenn sie alsbald nach dem Absterben einer Pflanze geschieht, um so mehr, als der Boden dann noch feucht ist, während er später austrocknet und man nicht mehr so leicht pflanzen kann. Dies ist aber gerade die Hauptsache, weil dadurch die ausgestreuten Samen vollständig und schnell zum Keimen kommen und werden die Unkräuter durch das darauffolgende Eggen zerstört. Auch der Schäfer verliert nichts durch das Stürzen, denn das Feld begrünt sich rasch und liefert eine gute Weide. Wo Raps gebaut werden soll, kann man, sofern das Feld durch Brachbearbeitung dazu vorbereitet oder nach vorhergehendem Futterroggen, Inlarnatke, Kleegras, durch mehrmaliges Pflügen in den Zustand der Lockerung und Gare verriethet, welchen der Raps verlangt, in rauhen Gegenden Anfangs August, in milderen etwas später zur Saat schreiten. Mit der Saatkost kann hierbei Stallmänger untergebracht werden, da frischer Düng dem Raps nicht schadet. In warmen Gegenden mit mildem, feuchtem Herbst gewinnt man häufig nach dem Wintergetreide noch eine zweite Ernte auf demselben Felde und wählt zu sogenannten Stoppelfrüchten Futtergewächse, welche eine rasche Entwicklung haben, wie Raps, Spörgel, Senf, Wicken, Erbsen und ganz besonders die Weißrube, welche auf sandigem Boden und selbst auf Torf- und Moorböden noch ein gutes Gedeihen zeigt. Als anbauwürdige Sorten sind zu empfehlen: die lange, weiße grünlippige Aderrube, die lange, gelbe Vortfelder und die runde, weiße rotzlippige Aderrube. Die Aussaat von Inlarnatke kann in wärmeren Gegenden ebenfalls im Herbst erfolgen, um im Frühjahr eine Futterernte zu gewinnen, die gleich nach dem Futterroggen folgt.

Auf den Wiesen sind besondere Arbeiten in diesem Monat nicht vorzunehmen. Wo künstliche Bewässerung ist, wird dieselbe bis Mitte August fortgesetzt. Bis zur Grummeternte, welche sehr selten schon Ende August beginnt, müssen die Wiesen abgetrocknet sein.

Am Hopfen wird mit dem Ausblatten und Ausranken fortgefahren.

Im Weinberg sollten mit Anfang August die Hauptarbeiten beendet sein. Ein nochmaliges Nachheften wird vielfach noch nöthig, auch wird man in unfruchtbaren Böden noch jäten und hacken müssen. Ein nochmaliges Beipröhen der Reben mit Kupfer-Kalkmischung ist zu empfehlen.

Im Weinkeller ist das Hauptaugenmerk darauf zu richten, daß der Wein nicht zu warm wird. Bei heißem Sonnenschein schließt man die Kellerfenster am Tage und öffnet sie während der Nacht. Man denke an das Reinigen der Fässer; denn manche derselben müssen öfters vorgekommen werden, ehe sie gut sind. Ferner Instandhaltung der Geräthe, Fässer und Gährlokale für die Kapsel- und Weinbereitung.

Im Gemüsegarten gibt es in diesem Monat viel zu thun. Zunächst sind die abgeräumten Beete, wenn mager, zu düngen, umzuarbeiten und frisch zu bestellen. So sind in der ersten Hälfte des Monats zu säen: Spinat (sehr dünn), Radieschen (ebenfalls nicht zu dicht, und nur oben auf gestreut und nicht eingeharkt), Winterfenchel, Petersilie, sowie Karotten für den Winterbedarf. Will man im nächsten Frühjahr frühzeitig junge Zwiebeln haben, so säet man jetzt den Samen von Sommer- und Winterzwiebeln; wird die Kälte nicht zu groß, so leiden sie, namentlich wenn Schnee darauf zu liegen kommt, gar nicht; erfriert auch das Kraut, so hat das nicht viel zu bedeuten, da die Zwiebeln im März — April wieder austreiben. Die reifen Sommergurken nehme man ab und lege sie an eine luftige Stelle auf Bretter. Die nicht ganz reifen Früchte sind öfters zu wenden. Der früher gelesene Endivienfenchel ist zu binden. Ebenso sind die stärksten Pflanzen der Carden und des Bleichellers der Bleichung wegen mit Stroh zu umbinden und in die Räume zwischen den Pflanzen Pferdeböden zu füllen. Um gute Winterpflanzen zu erzielen, muß Ende des Monats Blumen- und Winterfenchel ausgesät werden. Das gewohnheitsmäßige starke Abblatten größerer Kohlgewächse aller Art sowie des Sellerie ist zu unterlassen, weil es die Pflanzen schädigt. Ende des Monats sind Zwiebeln und Knoblauch einzuhelfen. Will man früh im Frühjahr Karotten haben, so säet man den Samen Ende des Monats auf ein gut zubereitetes Beet, verdünne später die jungen Pflanzen und bedecke sie nach dem ersten Froste mit einer 10 cm. dicken Laub- oder Strohdecke. Man behede die Spargelbeete, binde aber vorher die Spargelstengel an Stäbe; die verkrüppelten, meist von der schädlichen Spargelfliege belegten Samenstengel sind dabei abzuschneiden und zu verbrennen. Das Einkammeln der schlüpfenden Samen von Küchengewächsen ist nicht zu versäumen. Das Kraut der Gewürzpflanzen wird in diesem Monat das letzte mal abgehackt. Sauerampfer, Pimpinell, Schnittlauch sowie die Gewürzkräuter sind im Laufe dieses Monats umzupflanzen und durch Wurzeltheilung zu vermehren. Die Eier und Raupen der Kohlweißlinge sind fleißig abzufuchen und zu vertilgen, den Schnecken ist eifrig nachzustellen, überhaupt größte Reinlichkeit im Garten zu empfehlen.

Im Obstgarten müssen Bäume mit starkem Fruchtbehang nicht unbedingt gestützt werden, damit die schwere Last die Äste nicht abbrückt. Das wärmige Hallobst soll sorgfältig zusammengefaßt werden und ist solches schon in der Küche oder zum Dörren verwendbar. Die Sommerdünung kann, wenigstens in leichtem Boden, in diesem Monat noch ausgeführt werden. Die Frühlings- und Sommerernte beginnt. Es reifen: Pflaumen, Aprikosen, Pfirsichfrüchte und Pfirsichäpfel, Birnen u. s. w. Diese Früchte müssen in der Reife geerntet werden, nur Birnen nimmt man einige Zeit vor der voll-

ständigen Reife ab und bewahrt sie in einem kühlen Keller oder dunklen Zimmer auf. Das Abkneipen, Umbinden und der Grünschnitt werden weiter ausgeführt. Bei trockenem Wetter müssen die Bäume durchdringend gegossen werden, um das Abfallen der Früchte zu verhindern. Zum Einsetzen von Fruchttaugen auf kahle Stellen ist jetzt die geeignete Zeit. Die Dülation der verschiedenen Wildlinge muß mit Ende des Monats beendet werden.

Beerenobst. Die Ernte an Himbeer- und Brombeersträuchern dürfte nun beendet sein, es werden daher die alten Ruthen dicht über der Erde abgeschnitten und sofort verbrannt, wodurch auf die rationellste Art sämtliche Schmarotzer aus dem Thier- oder Pflanzenreich zerstört werden. Wenn Johannis- oder Stachelbeeren durch Stedlinge unter Glas vermehrt werden sollen, so ist der August die geeignetste Zeit hierfür. Mit Ausjäten, Behacken und Dängen werde fortgefahren. Die Erdbeerbeete müssen behackt und ebenfalls mit verdünnter Jauche begossen werden; die bewurzelten Erdbeerausläufer sind abzunehmen und neue Beete anzulegen, denen es dann an starkem Begießen nicht fehlen darf.

Im Blumen Garten können jetzt die meisten im Frühjahr blühenden Perennen, z. B. Aurorel, Primel, Maiblumen, Veilchen, Gentianen, Allee, Bechnellen, Schwertlilien, Tauben- oder Pfingstrosen etc. durch Wurzeltheilung vermehrt werden; ebenso kann man jetzt Blumenzwiebeln von Lilien, Kaiserkrone, Traubenhyacinthen durch Abnehmen der Brutzwiebeln vermehren, muß aber alle diese Zwiebeln schnell wieder in die Erde bringen; frühblühende Stauden wie Primel, Nieswurz, Gedenkmeine etc., die man zum Zimmerflor benutzen will, pflanze man jetzt in Töpfe; denn je besser sie anwachsen, desto schöner blühen sie. Dies gilt auch von Laub- und Winterleuchtweiden. Auch können jetzt alle Perennen durch Stedlinge vermehrt werden. Georginen sind fleißig anzubinden, reichlich zu begießen und von allen abgeblühten Blumen zu befreien; die ihnen besonders nachtheiligen Ohrwürmer sind wegzufangen. Die Rosen sind bis auf schlafende Augen zu oculiren. Nicht blühende Rosen können zum Blühen gezwungen werden, meist mit Erfolg, wenn die Zweige umgehoben und so befestigt werden. Da viele schöne Sommerblumen am üppigsten gedeihen und viel früher in Blüthe kommen, wenn man sie als junge Pflanzen im Zimmer oder Gewächshaus überwintert und im nächsten Frühjahr ins freie Land (oder auch in Töpfe für die Zimmerkultur) verpflanzt, so beginne man solche jetzt in Töpfe zu säen; empfohlen werden zu diesem Zwecke: Calliopis, Scabiosa, Phlox, Petunia, Lobelia, wahlweise auch die Wicke etc.

Für die Zimmerkultur werden Liebhaber von Blumenzwiebeln, wie Hyacinthen, Tulpen, Seilla, Narzissen, Jonquillen, Tagetten, Crocus usw. gut thun, ihre bezüglichen Bestellungen und Anschaffungen in diesem Monat zu machen, damit die Zwiebeln mit Beginn des Septembers eingelegt werden können.

Für den Viehstand muß das nöthige Futter herbeigeschafft werden, dem Rindvieh werden der zwei Schnitt Luzerne, Kleegras, Wickenmischung oder andere zum Grünfütter bestimmten Stoffe gegeben. Im August tritt leicht Futtermangel ein. Es ist dies aber gerade die Zeit, wo sich in der Stoppel eine Menge nicht verwerteter Futterstoffe findet. Deshalb wird im August, falls nicht andere wirtschaftliche Verhältnisse das Gegentheil verlangen, in Wirtschaften, welche sonst das ganze Jahr hindurch Stallfütterung haben, das Rindvieh auf die Stoppeln getrieben. Die Schafe folgen dem Rindvieh und werden oft vorübergehend von Mitte Juli bis Anfang September gehalten, um die Stoppelweide auszunutzen. Lammerschlur. Sprungzeit bei Winterlammung. Pferde. Die Weidewiesen müssen ein gehöriges Zufutter — am besten Hafer mit einem Haßel gemengt — erhalten. In der Haferfütterung liegt eine der Hauptgründen für die vortheilhafteste Ausbildung der Fohlen. Spart man den Hafer, so wachsen die Fohlen nicht kernig genug heran — werden sie niemals höchst werthvolle Pferde.

(Schluß folgt.)

Allerlei Prattisches.

Gemengfutter für Milchvieh. Als ein sehr beliebtes Gemengfutter für Milchvieh gilt ein Gemenge von Gerste mit Wicken und Erbsen. Das sogenannte Gerstengemenge wird am liebsten da gebraucht, wo man dasselbe reif werden läßt, um das geerntete Korn als Kraftfutter zu benutzen. Allerdings liefert solches Gemenge kein rechte Handelsware und steht der Preis desselben immer noch etwas niedriger als der der reinen Frucht. Als Viehfutter jedoch zeigt es nach jeder Richtung hin große Vortheile. Bei einem Gemenge von Gerste und Wicken nimmt man wenigstens drei Viertel Theile Gerste und ein Viertel Wicken zur Saat; bei Erbsen und Gerste zwei Drittel Gerste und ein Drittel Erbsen und bei Gerste, Hafer,

Wicken und Erbsen kommt auf die Getreidefaat ca. 3 Viertel der Mischung. Bei einem Gemenge von Hafer und Wicken nimmt man wenigstens drei Viertel Hafer und ein Viertel Wicken, weil letztere sonst den Hafer zu sehr niederziehen und doch bei der Ernte das Wicken zu sehr erschweren würden. Zum Zwecke der Grünfütterung ist besonders ein Gemenge, bestehend aus zwei Drittel Theilen Hafer, ein Sechstel Wicken und ein Sechstel Erbsen zu empfehlen.

Konserverung frischer Milch. Die frischgemolkene Milch wird im Topf in ein Gefäß mit warmem Wasser auf das Feuer gesetzt, auf 50 Grad R. erhitzt und etwa 2 Stunden so stehen gelassen. Nach der Abkühlung soll sie eine Haltbarkeit für eine Dauer von etwa 8 Tagen erlangen haben; vorausgesetzt, daß man sie in einem luftdichten und geruchfreien Raum in zugebundenem Gefäß hält. Der Hauptvorteil dieser Methode besteht darin, daß die Milch ihren unveränderten süßen Geschmack behält.

Trocknen des Heues. Selbstverständlich soll das Heu ober Grummet vor dem Einfahren so sorgfältig als möglich getrocknet werden. Je mehr Feuchtigkeit das Futter enthält und je blätterreicher es ursprünglich war, desto energischer wird, wenn es auf Haufen gesetzt wird, die im Haufen entstehende Gährung desto höher die damit verbundene Temperaturerhöhung sein. Behufs besserer Trocknung ist auf die immer größere Verbreitung findenden, äußerst nützlichen Reiter hinzuweisen.

Das frühzeitige Stürzen der Stoppeln hat bedeutende Vortheile: 1. der Acker pflügt sich leichter; 2. er trocknet weniger aus; 3. der Boden wird verbessert und an Humus bereichert; 4. das Unkraut wird unschädlich gemacht.

Die Ernte der Hülsenfrüchte: Erbsen, Wicken, Linen wird vorgenommen, wenn die Pflanzen absterben und die Körner hart werden, jedoch kommt es vor, daß dieselben ungleich reifen und noch grüne Schoten haben, während die anderen schon reif sind und kann man in diesem Falle nur darauf sehen, daß der größere Theil der Ernte gewonnen werde. Blühen die Erbsen fort, so veranlaßt man sie durch Abstopfen der Gipfeltriebe mit der Sichel zum Schotenanlasse. Das Dörren der Erbsen kann zweckmäßig auf Heinen oder Pyramiden, wie solche auch zum Trocknen des Kleeheues in vielen Gegenden Anwendung finden, erfolgen.

Der Mottenkönig.

Der Mottenkönig ist eine recht hübsche Pflanze, die ihres eleganten Buches wegen wohl als Zimmerpflanze einen Platz am Fenster beanspruchen kann, die aber leider nur hier und da zu finden ist. Wir sagen „leider“, denn sie ist nicht nur schön, sondern auch sehr nützlich. Als homöopathisches Hausmittel leistet sie gegen Krämpfe große Dienste, insbesondere aber ist sie als wirksames Mittel gegen die allgemein verhassten Kleidermotten bekannt und als „Mottenkönig“ berühmt. Wenn man nämlich einige Blätter dieser Pflanze abrichtet, im Schatten trocknet und in die Bekleidungsstücke legt, so verschwinden über Nacht, wenn man getrocknete Blätter in die Bettdecken legt. Die lästigen Fliegen meiden gänzlich das Wohnzimmer, wo sich eine große Mottenpflanze befindet, denn den eigenthümlichen, moschusartigen Geruch der Blätter können sie nicht vertragen.

„Ich habe unlängst einige Mottenpflanzen gesehen“, schreibt ein Blumenfreund, „mit herrlichen langen Blumenrispen, wie himmelblaue Salvia blühend, schicken Sie mir sofort ein Duzend, diese gefallen mir.“

Was uns ein gütlicher Gärtnere von der Mottenpflanze mittheilt, ist geradezu wunderbar:

„Ich konnte nicht mehr gehen“, schreibt derselbe „vor lauter Schmerzen an einem Fuße; jede Bewegung war ein Stachel durch die Nerven. Da nahm ich einen großen Lappen, legte einige Hände voll Blätter der von Ihnen erhaltenen Mottenpflanze hinein und umwickelte meinen Fuß; andern Tags war ich zu meiner größten Freude gänzlich geheilt.“

Die Blätter üben eine auffallende Heilwirkung aus gegen Gicht; man braucht nur eine Handvoll Blätter abends um den gichtigen Fuß oder die Hand zu legen und in kurzer Zeit — meistens des andern Tags schon — ist das Leiden gehoben. — Legt man ein Mottenkönigsblatt auf einen kranken Finger, woran man den sogenannten Umlauf oder Wurm hat, oder worin ein Splitter gestochen wurde, so tritt sofort Heilung ein; wenn sonst nichts hilft, das Mottenblatt hilft.

In Frankreich werden Tausende von Pflanzen gezogen, zur Gewinnung des kostbaren „Balsam-Parfums“ und viele Gärtnere kultiviren nur diese Pflanze. Kultur wie Geranien, im Sommer viel Wasser, zur Winterzeit wenig. Die Vereins-Centrale Frauenhof, Post Wilsdorf, in Niederbayern, versendet kräftige Pflanzen das Stück zu 60 Pf., 6 Stück für 3 M., 12 Stück für 5 M.

Chicago 1893: Höchste Auszeichnung Paris 1900: Goldene Medaille sowie viele erste Staatspreise.

Unübertroffen

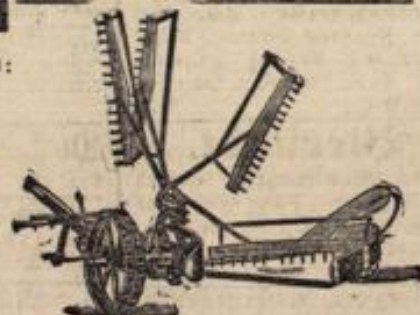
sind die weltberühmten

Aultman-Miller-Buckeye

dieselben zeichnen sich durch Mähmaschinen. leichtesten Gang, größte Einfachheit der Construction, geringste Abnutzung und Daher größte Haltbarkeit aus, und sind für jeden Landwirth die am besten geeigneten und im Gebrauch billigsten Maschinen.

AULTMAN, MILLER & Co., Akron Ohio, U. S. A. 441/81

Euröp. Vertr. RICHARD KÖLLER, Hamburg, Alter Wandrahm 12. v.



Für Geflügelzüchter!

Knochenstrot, grob und fein, à 8 M., Fleischknochenstrot à 10 M., Torfstreu à 2 M., liefert frei Haus auch in H. Quant. Nass-Geflügel u. Mastanfert. Nds. Anstalt, 8. p. z. 8631



* Tägliche Unterhaltungsbeilage des „Wiesbadener Generalanzeiger“. *

§ § Marga. § §

Roman von E. Erone.

— 60 —

(9. Fortsetzung).

Nachdruck verboten.

Ein schöner, warmer Ausdruck lag jetzt in Fannys Blick, als sie Erikas Kopf zwischen ihre Hände nahm und ihr forschend in das etwas erregte Gesicht sah.

„Ich mußte allerdings einige Lieber wiederholen, und Du weißt, die Zeit ist immer geneigt, in zu schnellem Lauf dahinzuzweilen. Deshalb komme ich auch im Hoffleide. Ich wollte nicht vorher nach Hause fahren.“

Sorgsam wie eine Mutter hatte die junge Frau während dessen einen zweiten Sitz näher an das Feuer gerückt, die Glut geschürt und die Flamme unter dem Kessel aufs neue angefaßt. Jetzt drückte sie Erika in den Sessel und hob ihre Füße auf das Kaminigitter.

„Aber Fanny!“ lachte Erika. „Du verwohnt mich ganz unverantwortlich. Was würde man sagen, wenn es bekannt würde, daß Baronin von Dahlberg, die tonangebende Dame der Residenz, eigenhändig die Füße der Sängerin Erika auf das Kaminigitter hebt? Stelle Dir die Entrüstung, den Sturm unter Deinen Mitmenschen vor.“

„Mögen sie nur. Wie die Leute in solchem Fall denken, stört mich durchaus nicht. Ich muß mein verflammtes Vögelchen auftauen“, fuhr sie zärtlich fort, und rieb Erikas kalte Finger zwischen ihren warmen, weichen Händen. „Erfriert es mir, muß mein Herz trauern. — Sieh Dein Köpfchen her, Moosröschen, ich nehme Dir alle Nadeln heraus. Die schweren Böse sind viel zu wichtig für den feingliedrigen Unterbau, auf dem sie ruhen, und ich sehe so gern die schimmernde Flut himterwallen. So — das paßt viel besser zu dem lieben Gesichtchen mit den blauen Märchenaugen.“

Fanny drückte einen Kuß auf Erikas Stirn und liebevoll glitt die Hand über das befreite Blondhaar.

Dann setzte sie sich zu ihr und ließ den Thee reichen.

Als der Diener den Salon verlassen und beide allein waren, schmiegte Erika den Kopf an Fannys Schulter.

„Wie himmlisch es hier ist. Wie in einem Wunderreiche. Sage mir“, bat sie leise, „wie ist es gekommen, daß Du mich lieb hast? Manchmal sinne ich darüber nach und kann es nicht begreifen.“

„Weshalb grübelst Du, Liebste? Ist es nicht genug, gegenseitig zu wissen, daß unsere Freundschaft echt und unwandelbar ist?“

„Gewiß — aber —“

„Aber, Du möchtest es doch gerne wissen.“

Fanny lachte leise auf. Es hatte einen melodischen Klang. Etwas Helles, Fröhliches lag darin, so ganz anders als das Kühle, verbindliche Lachen, das die Welt kannte.

„Nun, dann will ich es Dir sagen, Herzchen. Hast Du doch auch ein Recht darauf, nachdem Du mich in Deinen bisherigen Lebensgang eingeweiht.“

Fanny hielt einen Augenblick inne, dann legte sie den Arm um Erikas Nacken und zog diese näher an sich.

„Einst sah ich einen Vogelhändler, der eine Anzahl Käfige auf seinem Wägelchen hatte. — Unter diesen Gefangenen war einer, der besonders meine Aufmerksamkeit erregte. Ein rührendes Flehen sprach aus den Augen des kleinen Wesens, als wollte es sagen: „Sei mir gut!“ Sehnsüchtig spreizte es die Flügel, als möchte es dem engen Raum entfliehen, hinauf in die wüßige Luft, gegen die Sonne sich schwingen, — das verstand ich.“

Ich kaufte das Vögelchen und gab dem Gefangenen die Freiheit. — Ein paar Mal kreiste das Tierchen um meinen Kopf, als könne es die Seligkeit nicht fassen, dann stieg es in graziosem Fluge hinauf, immer höher, und bald war es den Augen entchwunden. Aus der sommerlichen Luft jedoch ertönte ein jubilierendes Frohlocken. Mein kleiner Schlingling war eine Haibelerche.“

Ein leichtes Bittern ging durch Erikas Gestalt und wie zufällig barg das süße Gesicht sich hinter dem herabwallenden Haar.

„Als ich Dich zum ersten Mal sah“, fuhr Fanny fort, „mußte ich an mein Singvögelchen denken. Auch Du hast etwas im Blick, das man nicht wieder vergißt, und als ich Dich singen hörte, klang es mir wie das Frohlocken aus dem blauen Aether. Dein Künstlerium von Gottes Gnaden ergriff mich. Das war der Anfang. Als Du von Wolbungen fortgingest, stand es bei mir fest, daß ich Dich wiedersehen wollte. Du kamst hierher und ich gewann Dich lieb. So bist Du mein Singvögelchen geblieben und mir ist es immer, als schwebte ein sonnengoldiges Etwas mit Dir ins Zimmer hinein, als klang aus Deiner Stimme der Gruß des befreiten Sängers und bringt einen Hauch aus einer glückseligen Welt, in der alle kleinliche Erdennot sich in Harmonien auflöst.“

Fanny drückte ihre Lippen auf den blonden Scheitel und ihre Hand glitt über die weiche Wange der Freundin.

„Kaufen konnte ich dieses Vögelchen nicht, so schenkte ich ihm mein Herz, aber seine Freiheit bekommt es nicht, mein bleibt es für immer.“

Strahlender Glanz lag auf Erikas Gesicht, als sie zu Fanny hinauffah.

„Es will auch garnicht fort, Du Liebe. Es kann sich die kommende Zeit nicht ohne Dich denken.“

„Ach, Fanny“, fuhr sie gleich darauf fort, „warum kennen Dich nicht alle so wie ich? Jedenfalls Dein Mann, dessen liebebedürftiges, warmes Herz Dich ganz verstehen würde.“

Ein Schatten glitt über das Gesicht der jungen Frau.

„Du irrst Dich, Erika. Er würde mit meiner Art nichts anzufangen wissen. Die anderen alle ebensowenig. Von klein auf habe ich gelernt, mit Gefühlen vorsichtig zu sein. Sie werden leicht lästig.“

„Ich dachte eigentlich“, sagte Erika und richtete sich auf, „ich würde Baron Hannibal heute abend hier finden. Er sagte mir schon zu Anfang, daß er gleich wieder fortzugehen gedenke. Die vielen Menschen wären ihm unangenehm.“

„Dann ist er in den Klub gefahren. Zu Hause ist er abends sicher nicht. Hier würde er bald erstickten.“

„Fanny!“

„Gewiß, gewiß, niemand weiß besser als ich, wie tödlich die Luft ist.“

„So verbessere sie, Fanny. Warte nicht, bis es zu spät ist. Ach, Fanny, Du bist so lieb und gut zu allen, die sonst das Glück haben, Deine Beachtung zu finden, nur nicht zu ihm, den Du doch gelobt hast, zu lieben, ihm zu helfen und beizustehen.“

„Wenn er sich nun nicht lieben, helfen und beistehen lassen will, Du lieber Gewissensprüfer, was dann?“

„Sprich nicht so. Siehst Du nicht, wie er oft auf einen Blick, ein Zeichen wartet, das ihm sagt, auch er wäre für Dich da?“ Er wartet aber immer vergebens. Sieh, Fanny, das Leben ist so kurz, so vergänglich. Denke Dir, es könnte zu spät werden, ehe Du die gepanzerte Umhüllung Deines Herzens zerschlägst. Ich denke mir die Stunde entsetzlich, in der man sich sagen müßte: Du bist hart gewesen, ungerecht und lieblos. Hochmütig und selbstberlich hast Du die Blüten an Deinem Wege unerbittlich vernichtet — und was dergleichen mehr ist, das eine Menschenseele umgarnt, wenn sie auf Abwege geraten ist und den Rückweg — ihres Stolzes wegen — nicht findet. Nachher, Fanny, kommt die Reue und oft reicht ein ganzes Leben nicht hin, die Spuren zu vertilgen, die Verblendung geschlagen.“

Die junge Frau legte die Arme um Eriks Nacken und lehnte den Kopf an ihre Schulter.

„Du kommst mir vor, wie ein Prediger in der Wüste, Singvögelchen. Wer hat Dir übrigens das Amt zugewiesen, mich abzufanzeln, das möchte ich wissen?“

„Meine Liebe zu Dir, Fanny.“ — Du bist so warmherzig, klug und stark; aber mußt die Welt nicht an die Härte Deines Herzens glauben, und ganz besonders Dein Mann? Vor allen bist Du ihm gegenüber kalt wie Eis, mit keinem Gesicht aus Grant, und jeder Blick ist wie eine scharfgeschliffene Stahlklinge. Da bist Du im Unrecht, Fanny.“

Leise und traurig schüttelte diese den Kopf.

„Nein, nein. Laß Dir etwas aus der Vergangenheit erzählen, Liebste, urtheilst vielleicht Du dann anders.“

„Unser Brautstand war kurz“, begann die junge Frau leise, „wir sahen uns kaum. Die Verwahrlosung der Güter erforderte viel Arbeit und nur mühsam rang Hannibal sich durch die Hindernisse. Meine Eltern hätten ihm durch Geldopfer gern die Sache erleichtert und zuerst war er auch willens, das Anerbieten anzunehmen, aber als Hannibal anfang zu hoffen, das Uebel durch eigene Kraft besiegen zu können, weigerte er sich entschieden, Hilfe anzunehmen.“

„Das war doch sehr ehrenwert“, schaltete Erika ein.

„Wie man es nimmt“, erwiderte Fanny mit leichtem Achselzucken. „Er wollte uns nichts zu danken haben — das war der Grund. Mein Fehler war es“, fuhr sie gedrückt fort, „daß ich seine Werbung annahm. Wußte ich doch, daß sein Herz nicht mir gehörte, sondern Blanca von Holten, deren Verlobung mit Dr. Bruckner Hannibal tief verwundete. — Meine Schwiegermutter veranlaßte die Entfremdung zwischen Hannibal und Blanca aus Gründen, die für sie persönlich bestimmend waren. Ich ließ es geschehen, weil ich aufrichtig davon überzeugt war, daß Blanca mit ihrem etwas haltlosen Wesen nicht die rechte Frau für ich Guch nicht. Noch eins, Fanny“, sagte sie schüchtern und wandte das Gesicht zur Seite, „Du thust ein verdienstliches Werk, wenn Du Dich Deiner Schwägerin mehr annimmst. Habe ein Auge auf sie und stehe ihr bei, daß sie von dem „Schatten“ befreit werde. Sie wehrt sich so gut es geht, soviel weiß ich mit Bestimmtheit, aber ob die eigene Kraft hinreicht, bin ich nicht sicher. Laß es nicht geschehen, Fanny. Wenn ich fort bin, will ich Dir die Sache schriftlich anseinerlegen, es ist besser so. Dann wirst Du sehen, daß Du Deine Macht in die Wagschale für das Gute und Richtige legst. Lebe wohl!“

In dem hell erleuchteten Zimmer vor dem Salon stand Hannibal, noch im Mantel, an einen Pfeiler gelehnt.

Als seine Frau und Erika eintraten, strich er sich über die Stirn, als bestimme er sich, weshalb er hier sei.

„Ich habe mir erlaubt, die Drosche fortzuschicken, die Sie für

den Heimweg benutzen wollten, Fräulein Erika — Mein Wagen bringt Sie nach Hause, der ist bequemer und wärmer.“

„Tausend Dank, Herr Baron, dann ist es keine Kunst, mutvoll Schnee und Kälte Trost zu bieten. Gute Nacht!“

Die Thür hatte sich kaum hinter Erika geschlossen, als Fanny sich ihrem Manne zuwandte.

„Ich danke Dir“, sagte sie freundlich und streckte ihm die Hand entgegen.

„Bitte“, klang es kalt zurück und ohne die Hand zu berühren, wandte er sich mit einer kurzen Verbeugung zum Gehen.

„Gute Nacht!“

„Gute Nacht!“

Damit trennten sie sich.

Fanny suchte wieder ihren Platz vor dem Kamin auf. Daß Leben dünkte ihr fast unerträglich.

Könnte sie doch für beide den Mißgriff wieder gut machen und die Freiheit zurückzaubern!

Wollte sie denn die Freiheit? Von Hannibal fort? — Nein! Wäre ihm damit gedient? — Kaum!

Aber das Leben, wie beide es täglich durchkämpften, verzehrte Kraft und Mut. — Die Menschen hielten sie für klug, aber kalt und lieblos, und wie schwankend war sie jetzt geworden seitdem die bittere Herzensnot sie drückte.

Fanny beugte den Kopf und weinte bitterlich.

Zehntes Kapitel.

Der diesjährige Winter zeigte sich als ein hinterlistiger Geselle.

In Anfang mit unliebsamer Strenge auftretend, war er jetzt zu milde geworden. Von Tag zu Tag hoffte besonders die Jugend auf einen kernigen Frost zu Gunsten des Schlittschuhlaufens, oder auf gehörigen Schneefall zum Schlittschuhfahren aber je näher Weihnachten heranrückte, um so weicher wurde die Bitterung. Sie schlug allen Wünschen ein mutwilliges Schnippen und fesselte die geselligen Unternehmungen an der Salon.

Ein Hans, in dem man immer unterhaltender Abwechslung sicher war, war das des Barons Erich von Dahlberg.

Zwar nahm die Politik und ihre Mühen den Baron selbst so sehr in Anspruch, daß ihm nur wenig Zeit für Geselligkeit übrig blieb, aber mit festem Geschick verstand es die Hausfrau, einen weiten Kreis in angenehmer Lebendigkeit zu erhalten, gleichviel, ob es durch die Gastlichkeit des eigenen Hauses geschah, oder ob sie, im Rahmen der Dessenlichkeit einem wohlthätigen Zweck ihre vielbewährte Kraft widmete.

Auch jetzt stand ein solches Werk der Humanität bevor.

Der Hof hatte sein Erscheinen zugesagt; um so glänzender sollte die geplante Abendunterhaltung sich gestalten.

Die Rollenverteilung war auf den heutigen Abend verlegt und die Proben zu den in Aussicht genommenen lebenden Bildern sollten ihren Anfang nehmen.

Aus diesem Anlaß war bei der Baronin großer Thee.

Schon füllte eine stattliche Anzahl Gäste die prächtigen Räume und heiter plaudernd — die durchsichtigen Tassen in den Händen — harpte man der Bestimmungen der heute besonders angeregten Wirtin.

Auch Hannibal und Fanny waren zugegen, obgleich letztere es ein für alle Mal abgelehnt hatte, an etwas teilzunehmen, das irgendwie mit einem öffentlichen Auftreten in Verbindung stand.

Heute war sie nur Ellinors eindringlicher Bitte gefolgt.

Diese hegte die Besorgnis, die Mutter könne, in Betreff Mackenaus eine Ueberraschung planen, um die Bewerbung zu dem erwünschten Ziel zu bringen. Die bevorstehende Festlichkeit schien dem geängstigten Mädchen darin eine Gefahr zu bergen, und hatte Ellinor auch, durch Fannys ruhige Sicherheit angespornt, hin und wieder versucht, das frühere blinde Unterwerfen in einen passiven Widerstand umzuwandeln, der eigenen Kraft ganz zu vertrauen, hatte sie noch nicht gelernt.

Die Schwägerinnen waren sich viel näher getreten.

Besonders Fanny bemühte sich, Einfluß auf Ellinors weiches Gemüt zu gewinnen. Sie bestärkte auch die mitunter Kleinmütige im treuen Aussharren ohne Wanken und Weichen, wenn es galt, die stumme Bitte des jungen Schotten zurückzuweisen.

(Fortsetzung folgt.)

Marianne Wulf, Schiller-Theater, Berlin, schreibt:
 „Eine ganz vorzügliche Seife ist „Aok“; sie ist sehr milde
 und erhält die empfindlichste Haut zart und weich!“

AOK-SEIFE

Die Aok-Seife (Kräuter-Sahnen-Seife) ist infolge ihrer eigenartigen
 Zusammensetzung und ihrer einfachen durch die Aok-Methode gegebenen
 Anwendungsvorschriften, welche jedem Stück Seife beilegen, das beste,
 weil natürlichste und erfolgreichste Feinpflege-Mittel der Gegenwart.

Geschenk-Packung A, in künstlerischer Kartonausstattung,
 1 Stück M. 1.50, 3 Stück M. 4.50.

Gebrauch-Packung B, in eleganter Papier-Packung,
 1 Stück M. 1.40, 3 Stück M. 4.—.

In allen feineren Parfümerie-Geschäften. Wo nicht zu haben,
 direkt von Wilh. Anhalt G. m. b. H., Ostseebad Kolberg, portofrei gegen
 vorherige Einsendung von 5.— M. für A: — bezw. 4.50 M. für B.

Vertreter

werden von hochangeseh., von Staatsbehörden empfohl. Versicherungsbank
 für Lebens-, Aussteuer- u. Unfall-Versicherung gesucht. Nach guten
 Leistungen monatl. Fixum.

Offerten sub F. N. 299 an **Hausenstein & Vogler**
 A. G. Wiesbaden. 1022/45

Hotel-Restaurant Friedrichshof.

Heute, Dienstag, Abend: 9176

Militär-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Nass. Inf.-Regts. Nr. 88 Mainz
 unter Leitung des Kapellmeisters Reinhard Gehling.

5 Minuten vom **Niedernhausen i. T.**
 Bahnhof. Telefon Nr. 8.

Villa Sanitas,

Familien-Pension. — Restaurant.
 Prachtvolle Lage in waldreicher Umgebung und Fern-
 sicht auf die Höhen des Taunus.
 Comfortable Zimmer mit Pension pro Tag 4.50 M.
Schattiger Garten und Gartenhalle.
 Bad im Hause. 8074

**MAGGI'S GEMÜSE- u. KRAFT-
 Suppen** à 10 Pf. in Würfel

sind die besten! Stets frisch vorrätig bei **Adolf Schüler**, Adler-
 straße 12, Ecke Hirschgraben. 785/156

Cravatten

in grosser Auswahl in den neuesten Plastrons, Regats, Ckarfs,
 Schleifen, Selbstbinder, sowie alle Sorten Cravatten
 empfiehlt zu billigen Preisen

Georg Schmitt, Handschuh-
 geschäft, 6798
 Langgasse 17.

Bettfedern und Dauen

Grane 35, 50, 90, 1.25, 1.75 per Pfund
 Weiße 2.—, 2.75, 3.—, 3.50, 4.— per Pfund,
 empfiehlt 9048

Wiesbadener Bettfedern-Haus, Mauergasse 15

Rechts-Consulent Arnold,

für alle Sachen, Schwalbacherstrasse 5, I. 8808
 Sprechst. 9—12 $\frac{1}{2}$, 3 $\frac{1}{2}$ —6 $\frac{1}{2}$, Sonntags 10—12 Uhr.
 25-jährige Thätigkeit in Rechtsachen

Für Vereine.

Für bevorstehende Waldfeste:

Lampions! incl. Stock per Dtz. von Mk. 1.80
 an.

Fähnchen! per Dtz. von 85 Pf. an.

Luftballons! per Stück von 35 Pf. an.

Lampions! zur Decoration per Dtz. von 45
 Pf. an.

Guirlanden! zur Decoration in grosser Aus-
 wahl.

Ferner sehr vortheilhafte Preis-Gegen-
 stände zu Wettspielen für Kinder und
 Erwachsene in grösster Auswahl offerirt:

Kaufhaus Führer,

48 Kirchgasse 48.
 Grösstes Galanterie- u. Spielwaaren-Lager
 Wiesbadens. 9188

Von der Reise zurück.

Dr. Ricker jr.

9130 Langgasse 37, I.

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden,

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Gastpflicht.

Wir bringen hiermit zur Kenntniss unserer Mitglieder,
 daß wir in Gemeinschaft mit unserem Aufsichtsrath beschlossen
 haben, der dermaligen Lage des Geldmarktes entsprechend,

vom 1. August d. Js. ab den Mitgliedern
 von ihren Guthaben in laufender Rech-
 nung einundeneinhalb Prozent

statt bisheriger zwei Prozent Zinsen zu vergüten.

Wiesbaden, den 25. Juli 1902. 9064

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden,

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Gastpflicht.

Hild. Gasteyer. Gehner i. V.

Restaurant

„Zum goldenen Ross“,

Goldgasse 7.

Special-Ausschank von:

**Aecht Grätzer Bier, Reichelbräu
 Kulmbach, Exportbier der Mainzer
 Actien-Brauerei.**

Reine Moselweine, sowie vorzügliche Rheinweine
 im Glas wie in Flaschen.

Gute Küche, civile Preise; angenehmes Lokal
 und Garten. 8604

Gummi-Artikel,

Frauenschuß, sowie alle Neuheiten in anticonceptionellen Mitteln etc.
 in der Parfümerie-Handlung von 6376

J. Greifzu, 8 Spiegelgasse 8

PFLEGE DEIN HAAR



Pomade, Öl und schädliche Essenzen dürfen nicht auf die Kopfhaut gebracht werden. Es giebt etwas viel Besseres, wodurch Haar und Kopfhaut erfrischt und gestärkt, das Haar seidenschweich, üppig, glänzend und geschmeidig wird. Dieses vorzügliche, erstklassige Haarwasser heißt

JAVOL

und findet sich auf den Toiletentischen der ersten Kreise, da sein Erfolg ein ganz unvergleichlicher ist. Man erhält es, die Flasche zu Mk. 2.—, Doppelflasche Mk. 3.50 in allen feineren Parfümerien, Drogerien und Coiffeurgeschäften, auch in Apotheken.

MIT JAVOL!

Flaschenbier

aus der Brauerei

Joh. Gerh. Henrich,
Frankfurt a. M.,

in stets frischer Füllung empfiehlt
bei prompter Bedienung frei in's Haus

Johann Brühl,

Flaschenbierhändler,
35 Luisenstrasse 35.

8969

Heidelbeeren,

jeden Morgen frische Waare. Engros-Verkauf auf dem Markte am Accise-Häuschen. Klein-Verkauf nur Mauritiusstrasse 3. Ferner empfehle Orangen, Citronen, Kirichen, Stachelbeeren, sowie alle übrigen Obstsorten zu den billigsten Tagespreisen. Bei Bedarf bestens empfohlen haltend, zeichnet
Hochachtend 8652

Fr. M. Hommer, Mauritiusstr. 3.

Vogel-, Hühner- u. Taubenfutter

2c.

jeder Art

empfiehlt billigt, jeder Posten frei Haus.

Reinhold Benemann,

nur 19 Bleichstraße 19.

Telephon 2712.

8195

Patente etc. erwirkt
Ernst Franke, Civ.-Ing.
Bahnhofstr. 16

Aug. Külpp,
Frankenstr. Nr. 8.
Telephon 867.
Nur Ia. Waare.
Billige Preise.
6958
Kohlen
K. ANSEL DRESDEN

Martin Jourdan,

Rheinische Möbelfabrik,

Johannisstr. 12, 14. MAINZ Heiliggrabgasse 4.

Complette Bimmereinrichtungen

in allen Preislagen.

Eigens Fabrikat.

Dauernde Garantie

Jede Lieferung eine Empfehlung. 151/412



Aquarien, Terrarien,
Wasserpflanzen,
Muscheln, Goldfische, Fischweiche
u. s. w. empfiehlt

Georg Eichmann,

Samen- Vogel und Vogelfutter-Handlung.

Mannergasse 2.

4751

Kleineisenwaaren

Werkzeuge u. Werkzeugmaschinen

kauft man am besten

Hellmundstr. 46, Ecke Wellritzstr.

A. Baer & Co.

5140

Prima neue holl. Voll-Häringe,

per Stüd 6 Pfg., 12 Stüd 65 Pfg.

Prima neue Sand-Kartoffeln,

per Kump 37 Pfg.

8938

C. Kirchner,

Wellritzstraße 27, Ecke Hellmundstraße. — Adlerstraße 31

Feinste Delicateß-Margarine

per Pfd. 70 Pfg.

empfiehlt

Ph. C. Ernst

Hellmundstraße 42.

Groß, Nebeneinkommen!

können sich Fabrikbeamte, Vorarbeiter u. s. w. durch Vermittlung von Sterbefälle-Versicherungen im Betrage von 100—1500 Mark d. h. ärztl. Untersuchung bei monatl. Prämienzahlung verdienen.

Rührigen Vertretern später Firm. Offerten sub „Sterbefälle“ an Haasenstern & Vogler. A. G., Wiesbaden 1021/45